

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 54 (1998)
Heft: 4

Rubrik: Aufgeschnappt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutschkenntnisse der Jugendlichen: besser als ihr Ruf

Die letzte Rekrutbefragung zum Thema Sprache (Deutsch, Standardsprache), 1994 veröffentlicht, ergab: 20-jährige Deutschschweizer beherrschen die elementaren Schreib- und Lesefähigkeiten besser als ihre Vorgänger in den Achtziger- und Siebzigerjahren. Laut einer Vergleichsstudie im OECD-Raum, 1996 erschienen, waren die 16- bis 25-jährigen Deutschschweizer beim Lesen stärker als die älteren Befragten. «Die Sprachfähigkeiten Jugendlicher sind besser als ihr Ruf», folgert der Zürcher Sprachwissenschaftler Peter Sieber nach einer eigenen Untersuchung unter Maturanden.

Eine Tendenz ist allenfalls, dass sich der Schreibstil heutiger Maturanden dem Gesprochenen annähert: Elemente der Mündlichkeit prägen die Arbeiten heutiger Maturanden; sie haben einen emotional geladenen Erzählstil, schreiben unvollständige Sätze und benützen dabei umgangssprachliche Ausdrücke. Insgesamt sind die sprachlichen Fertigkeiten der Jugendlichen heute anders gelagert. «Bei der formalen Beherrschung der Sprache haben die Schüler abgegeben, beispielsweise bei der Rechtschreibung», so Alfred Wyler, Präsident des Vereins Schweizerischer Deutschlehrer. «Dafür sind sie im Mündlichen viel gewandter als frühere Generationen.» (*«Facts»*)

Aufgeschnappt

Amtssprache Zürichdeutsch?

Ein Vorfall in tiefster Provinz hinterm Wald – möchte man meinen –, von dem der Zürcher «Tages-Anzeiger» berichtet hat:

An der Medienkonferenz der Kantonalschweizer Regierung über das Problem der Rückkehr der bosnischen Jugendlichen schickte sich Regierungspräsident Eric Honegger vor 60

Medienvertretern aus der ganzen (!) Schweiz an, Mundart zu sprechen. Von einem Journalisten gebeten, hochdeutsch zu sprechen, antwortete er, Zürichdeutsch sei laut Zürcher Regierungsbeschluss die Amtssprache an Medienkonferenzen. Widerwillig – mit der Bemerkung: «Sie zwingen uns zu einer Formalisierung» – bequemte sich der Magistrat dann schliesslich doch, in einem Deutsch zu referieren, das auch von

des Schweizerdeutschen nicht Mächtigen verstanden werden konnte.

Kein Aprilscherz, leider, sondern tatsächlich so geschehen in Zürich im Mai 1998! – Schlussfolgerung: Für

eine Wahl in den Zürcher Regierungsrat ist a) die Beherrschung des Zürichdeutschen anscheinend unabdingbare Voraussetzung und b) ungeniertes Hinterwäldlertum offenbar kein Hinderungsgrund. *Nf.*

Wort und Antwort

Zu Heft 1/98: Peter Heisch, Verkehrt herum ist auch nicht falsch

Herr Hanspeter Müller aus Basel macht im Zusammenhang mit Peter Heischs Palindrom-Beitrag verdankenswerter Weise aufmerksam auf das 1941 erschienene Buch von Eduard Renner, «Goldener Ring über Uri. Ein Buch vom Erleben und Denken unserer Bergler, von Magie und Geistern und von den ersten und letzten Dingen». Auf den Seiten 166–174 bringt Renner eine ausführliche, sehr interessante Deutung des von Heisch erwähnten magischen Quadrats SATOR-AREPO-TENET-OPERA-ROTAS. *Nf.*

Zu Heft 3/98: Max Flückiger, Namensliste und einige Grundsätze zu Trennungen deutschschweizerischer geografischer Namen

Bei der Schreibung geografischer Namen bleibt mir eine Frage unbeantwortet: Die Bezeichnungen der Schweizer Seen. In Deutschland (und auch im Duden) ist offenbar nur die Schreibweise *Genfer See*, *Bieler See*

usw. richtig. In der Schweiz schreiben wir aber *Genfersee*, *Bielersee* usw. So steht es auch auf den (offiziellen) Landkarten. Ist der Gebrauch dieser schweizerischen Schreibweise ein Fehler oder als Helvetismus geduldet, vielleicht sogar erwünscht? Dies auch im Schriftverkehr mit Empfängern in Deutschland? Wie halten es die Österreicher?

Hans Behrmann

Antwort des Verfassers:

Ableitungen auf -er von geografischen Namen werden in der Regel getrennt geschrieben. Die Schreibweisen *Genfersee*, *Bielersee*, auch *Bernerstrasse*, *Badenerstrasse* usw. sind in der Schweiz allerdings fast nur so üblich, jedoch vom Duden anerkannt und aufgeführt – allerdings nicht als Stichwort. In der 21. Auflage des Duden steht nach dem Stichwort *Genfer* (dem einige Zeilen weiter *Genfer See* folgt) der Hinweis: ↑R 103, also: siehe Regel 103. Diese Regeln beziehen sich auf die Richtlinien zur Rechtschreibung, übersichtlich nummeriert und zusammengefasst am Anfang des Buches, vor dem Stich-